

IN KÜRZE

Sauberkeit: SBB verfehlen Ziel

Seit sechs Jahren kontrolliert der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV), wie sich die von den SBB gelieferte Qualität auf dem S-Bahn-Netz entwickelt. Fazit: Punkto Sauberkeit zeigte sich der ZVV-Direktor 2007 «wenig zufrieden». 2008 bis 2010 waren die Züge ebenfalls zu schmutzig. Auch letztes Jahr blieb die Trendwende aus.

Viel Arbeit für den Preisüberwacher

Post, SBB, Swisscom & Co. halten auch Preisüberwacher Stefan Meierhans auf Trab. Neben dem Gesundheitswesen und der Wechselkursproblematik lösten letztes Jahr Paket- und Briefbeförderung, Bahn- und Luftverkehr sowie Telekommunikation überdurchschnittlich viele Meldungen aus der Bevölkerung aus.

IM INTERNET

Sagen Sie uns Ihre Meinung

Worüber ärgern Sie sich bei Bahn, Post und Swisscom am meisten? Wo kann der Service public wieder besser werden? Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen und Vorschläge mit auf der Website www.proservicepublic.ch.

Sie finden dort alles Wissenswerte zur Initiative sowie Aktualitäten und können weitere Unterschriftenbögen herunterladen.

474 718 Franken verdient ein Bundesrat pro Jahr. Die Chefs von acht Betrieben, die ganz oder mehrheitlich dem Bund gehören, kassieren teils deutlich mehr.

Post und Swisscom sind seit Jahren Goldesel. Allein 2010 schrieb die Post einen Gewinn von 910 Millionen Franken. Swisscom schloss gar mit einem Plus von 1,79 Milliarden (siehe Tabelle). Letztes Jahr musste sich der Telecomriese zwar wegen seines Auslandabenteuers mit der italienischen Tochter Fastweb rund 1,2 Milliarden ans Bein streichen (siehe Kasten) – in der Kasse verlieb dennoch ein Überschuss von stattlichen 694 Millionen Franken.

Auch die Zahlen der SBB lassen sich sehen. Zumindest, was den Personenverkehr betrifft. In diesem Segment führen die Bundesbahnen in den fünf Jahren von 2006 bis 2010 insgesamt knapp 1,24 Milliarden Franken Gewinn ein.



Carsten Schloter, Swisscom



Andreas Meyer, SBB

Da stellt sich die Frage: Wieso wird das Zugfahren trotzdem immer teurer? Weshalb schlägt die Post so häufig auf? Und warum senkt Swisscom nicht endlich z.B. die überhöhten Handy-Gebühren fürs Telefonieren im Ausland auf EU-Niveau?

Antwort: Weil die Bundesbetriebe mit ihrem Geld eben noch manchen anderen als nur den Service public im Sinn haben. So fließen riesige Summen etwa in die Sanierung der

Pensionskassen und in die Reserven. Aber auch in die Bundeskasse. Sowie in waghalsige Auslandsbeteiligungen. Und in fürstliche Kaderlöhne.

Swisscom-Chef Carsten Schloter etwa wurde 2010 mit fast 1,9 Millionen Franken beglückt. Der Geldsegen setzte sich zusammen aus dem Fixlohn von 770 000 Franken, dem variablen Erfolgsanteil von 707 000 Franken sowie aktienbasierten Entschädigungen, Altersvorsorge- und Sachleistungen von 422 000 Franken.

Ähnlich das Bild bei den SBB und der Post: Der höchste Bähnler, Andreas Meyer, durfte sich 2010 über 956 957 Franken freuen, dem Oberhaupt des gelben Riesen, Jürg Bucher, flossen 903 384 Franken zu. Nur knapp 100 000 Franken weniger erhielt Lukas Braun-

	Gewinne 2006 bis 2010		
	Swisscom	Post	SBB (nur Personenverkehr)
2010	1786 Mio. Fr.	910 Mio. Fr.	292,6 Mio. Fr.
2009	1925 Mio. Fr.	728 Mio. Fr.	280,6 Mio. Fr.
2008	1751 Mio. Fr.	825 Mio. Fr.	276,8 Mio. Fr.
2007	2071 Mio. Fr.	909 Mio. Fr.	193,0 Mio. Fr.
2006	1904 Mio. Fr.	837 Mio. Fr.	193,7 Mio. Fr.

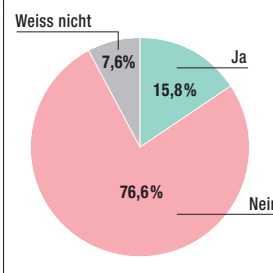
Quelle: Geschäftsberichte 2006–2010 von Swisscom, Post und SBB

Millionensa

Kaderlöhne: Die Chefs vieler bundese

Ärgernis hohe Kaderlöhne

Finden Sie es richtig, dass die Chefs von SBB und Post zum Teil mehr als das Doppelte eines Bundesrats verdienen?



schweiler, Geschäftsführer der bundeseigenen Rüstungsschmiede Ruag.

Bei Swisscom, SBB, Post und Ruag kassierten übrigens die anderen Geschäftsleitungsmitglieder im Schnitt ebenfalls mehr als ein Bundesrat. Dasselbe gilt zudem – hochgerech-

Saläre für die Chefs

Die Chefs eigener Betriebe verdienen deutlich mehr als die Bundesräte



FOTOS: KEYSTONE

Jürg Bucher, Post

net auf ein 100-Prozent-Pensum – für die Verwaltungsratspräsidenten von Swisscom, Post und der Flugsicherung Skyguide.

Solch üppige Saläre für die Chefs von Unternehmen, bei denen der Bund Allein- oder Mehrheitseigner ist, lösen in breiten Teilen der Bevölkerung Kopfschütteln aus. Das zeigt die repräsentative Umfrage des K-Tipp (siehe Grafik): Die Frage «Finden Sie es richtig, dass die Chefs von SBB und Post zum Teil mehr als das Doppelte eines Bundesrats verdienen?» beantworteten über drei Viertel klipp und klar mit «Nein».

Doch die Kritisierten erschüttert nicht. Die Finanzkommission des Bundes habe die Entschädigungen an die Mitglieder der Konzernleitung als angemessen beurteilt, heisst es bei der Post. Beim Salär

von Jürg Bucher sei zu berücksichtigen, dass dieser eine Doppelfunktion als Konzernleiter und Leiter Postfinance innehat.

Die SBB verweisen auf die «grossen Anforderungen» an die Führungspersonen, deren Saläre sich im Übrigen «teilweise unter dem Markt» befänden. Und Swisscom argumentiert, man stehe als börsenkotiertes Unternehmen auch mit internationalen Firmen im Wettbewerb um Arbeitskräfte.

Schon vor eineinhalb Jahren hat es ein K-Tipp-Leser aus Adliswil ZH treffend formuliert: «Die hohen Löhne der Bosse stören mich enorm. Da regen wir uns ständig – und zu Recht – über die Abzockerei bei den Banken auf, lassen aber Ähnliches bei Bundesbetrieben zu.» Die Initiative Pro Service public will dies verhindern.

Kaderlöhne 2010 in Bundesbetrieben

Aufgeführt sind jene Betriebe, deren Geschäftsführer höhere Jahreslöhne bezogen als Bundesräte.

	Geschäftsführer	Übrige Mitglieder der Geschäftsleitung (im Durchschnitt)
Swisscom	Carsten Schloter, Fr. 1 899 000.–	Fr. 1 110 588.–
SBB	Andreas Meyer, Fr. 956 957.–	Fr. 534 535.–
Post	Jürg Bucher, Fr. 903 384.–	Fr. 495 590.–
Ruag	Lukas Braunschweiler, Fr. 806 028.–	Fr. 475 392.–
Suva	Ulrich Fricker, Fr. 547 826.–	Fr. 428 553.–
Finma	Patrick Raaflaub, Fr. 541 468.–	Fr. 338 908.–
Skyguide	Daniel Weder, Fr. 483 188.–	Fr. 366 920.–

Zum Vergleich: Bundesratslohn (inkl. Repräsentationszulage und Sozialleistungen) = Fr. 474 718.– (Stand 1.1.2012)
 In den Lohnsummen enthalten sind jeweils Fixlohn bzw. Honorar, Boni und Nebenleistungen wie Spesen- und Repräsentationspauschalen u.ä.

Quellen: Kaderlohnreporting 2010 des Bundes und Swisscom-Geschäftsbericht 2010

Schweizer Kunden zahlen für teure Auslandabenteuer

Rund 7 Milliarden Franken blätterte Swisscom 2007 für die Übernahme der italienischen Telecomfirma Fastweb hin. Der Kauf wird immer mehr zum grossen Flop. Vorläufiger Tiefpunkt: der Milliarden-Abschreiber vom letzten Dezember, der den Reingewinn von Swisscom um rund 1,2 Milliarden Franken schmälerte.

Die Fastweb-Geschichte reiht sich lückenlos in eine lange Reihe von Auslandabenteuern ein, mit denen Swisscom unter dem Strich mehrere Milliarden in den Sand setzte: ■ Beteiligungen in Malaysia und Indien brockten dem Konzern schon in den 1990er-Jahren zweibis dreistellige Millionenverluste ein.

■ Ähnlich erfolglos verliefen Engagements in Tschechien und Österreich.

■ Gar als Debakel endete der Kauf der deutschen Mobilfunkgesellschaft Debitel, die 2004 mit einem Verlust von über 3 Milliarden Franken abgestossen wurde.

Besonders ärgerlich: «Letztendlich sind es die Schweizer Kunden, die mit überhöhten Gebühren im Inland die erfolglosen Auslandabenteuer von Swisscom finanzieren», so der Luzerner FDP-Ständerat Georges Theiler Ende letzten Jahres in der «Handelszeitung».

Auch die Post missbraucht Gewinne aus dem Inlandgeschäft für teure Auslandengagements.

Ende 2010 war sie an 68 Gesellschaften in 16 Ländern beteiligt. Bereits 2009 hat die Zeitschrift «Saldo» anhand der Vorjahreszahlen ausgerechnet, dass die Post im Ausland durchschnittlich eine operative Marge von nur 2 Prozent erzielte – in der Schweiz waren es 11 Prozent.

Post und Swisscom lässt das alles kalt. «Wir erwarten, dass Fastweb zu einer Wachstumsdynamik zurückkehrt», heisst es bei Swisscom, zudem habe man Beteiligungen auch schon mit Gewinn veräussert. Und die Post sagt, sie wolle mit ihrem Auslandengagement ihren Heimmarkt gegen die internationale Konkurrenz verteidigen.